

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 115.

Dienstag den 3. Oktober

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigeheilte Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Pfleger und Vormundschaftsbehörden werden darauf aufmerksam gemacht, daß durch Art. 53 des Gesetzes vom 13. August 1865, die Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs betreffend (Reg.-Blatt S. 230), die bisherigen Vorzugrechte der vierten Classe im Concurse (Reg.-Blatt von 1825 Seite 265, Art. 13—15) aufgehoben worden sind und daher in §. 27 der Vorschriften für Pfleger (Reg.-Bl. von 1843 Seite 433 f.) der Satz: „oder wenn in Ermanglung anderer Gelegenheit wenigstens das Vorzugsrecht in der vierten Classe der Gläubigerordnung eingeräumt wird“, — wegfällt.
Nagold, 30. Sept. 1865. K. Oberamtsgericht. Pfeilschicker.

Nagold. Dekanats-Visitation. Die Königl. Pfarrämter werden in Folge eingetretener Aenderungen auf diesem Wege benachrichtigt, daß
1) die theol. Disputation am Montag den 9. Okt.,
2) die Diöcesansynode am Dienstag den 10. Okt.,
3) der Durchgang mit den Schulmeistern am Mittwoch den 11. Okt. in den bereits bezeichneten Stunden vorgenommen werden wird.
Den 30. Sept. 1865. K. Dekanatamt. Kreibhofer.

Forstamt Wildberg. Staumbolz-Verkauf

am Montag den 9. Okt., Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Calw. Revier Girsbach:

aus den Staatswäldungen	
Lange Mauer	520 Stämme,
Birkenbau	204 „
Schwarzenbau	270 „
Unterer Kohlberg	102 „
Revier Kaislach:	
aus den Staatswäldungen	
Teufelsberg	625 Stämme,
Föhrberg	654 „
Revier Stammheim:	
aus den Staatswäldungen	
Gerberhülle	363 Stämme,
Reutebau	438 „
Lindenrein	1155 „
Girsbach	602 „
Wildberg, 1. Okt. 1865.	

K. Forstamt. Niethammer.

Nagold.
In dem Schlag im Stadtwald Bühl 1 ist das Ausschneiden der Weichhölzer gegen unentgeltliche Ueberlassung des Materials gestattet und haben sich Zutragende innerhalb acht Tagen bei dem Unterzeichneten zu melden.
Den 29. Sept. 1865.
Stadtförster Schürle.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold. Stelle-Gesuch.
Ein tüchtiger Bierbrauer sucht eine Stelle und vermittelt Anträge die
Redaktion d. Bl.

Buchhandlung.

Nagold. Für Auswanderer!

Diejenigen, welche nach **Amerika**

reisen oder auswandern wollen, können fortwährend zu den billigsten Tages-Preisen Ueberfahrtsverträge mit mir abschließen. Die Beförderung geschieht, je nach der Wahl der Reisenden, mit Dampf- oder Seeschiffen über **Hamburg, Bremen, Havre, Rotterdam und Liverpool.**
J. C. Pfeleiderer.

Nagold.
Gegenstände für die **Kunstfärberei** von **Albert Schumann** in Göttingen werden fortwährend in Empfang genommen durch
Wilhelm Hettler.

Kalender auf das Jahr 1866,

als Landes-, Volks- und Bilderkalender u. u., sind von jetzt an zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

3½ Altskatz.
Empfehlung.
Dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiemit die ergebene Mittheilung, daß ich von nun an auch für Kunden wahlen werde, und empfehle mich solchen bestens mit der Versicherung der pünktlichsten und schnellsten Bedienung. Um geneigten Zuspruch deshalb bitte!
Kunstmüller Maier.

2½ Nagold.
Gegen zweifache Versicherung liegen zu **4 1/2** vSt.
2000 fl.
sogleich zum Ausleihen bei
Friederike Damsobn.
2½ Geselebronn,
Oberamts Nagold.
Einige 100 Büscheln dörres **Reis** hat zu verkaufen
Friedrich Keppler.

Nagold.
2 gute Bienenstöcke werden zum Aufstellen abgegeben; von wem?
sagt die
Redaktion.

Der Obige.



Altenkraig Stadt.

Warnung.

Da meine Frau sich beständig einer verschwenderischen Lebensweise hingibt und nicht nur Schulden contrahirt, sondern auch Gegenstände aus meiner Haushaltung verkauft, so sehe ich mich veranlaßt, diemit Jedermann zu warnen, ihr etwas zu borgen oder abzunehmen, da ich nicht nur keine Zahlung mehr für sie leiste, sondern die Abnehmer sich auch noch der Gefahr einer Strafe aussetzen.

Gottlob Bogenhard,
Färber.

Haiterbach.

Zugelaufener Hund.



Ein rufschwarber Hund, Rattenfängerart, ist mit zugelaufen und kann gegen Vergütung der Unkosten abverlangt werden bei

Matthäus Duhl.

3ja

Nagold.

Vorhangstoffe

sind soeben wieder in schöner Auswahl und besonders billig eingetroffen bei
Fried. Stockinger.

Viktualien-Preise.

	Nagold.	Altenkraig.
Kernbrod	8 Pfd. 26 fr.	26 fr.
Mittelbrod	22 fr.	— fr.
Schwarzbrod	18 fr.	— fr.
1 Kreuzerweck schwer	6 P. 2 D.	6 P. 2 D.
Schmalz	1 Pfd. — fr.	— fr.
Rindfleisch	10 fr.	10 fr.
Schmalz	6 fr.	— fr.
Kalbheisch	10 fr.	9 fr.
Schweinefleisch mit Speck	14 fr.	13 fr.
do. ohne Speck	13 fr.	12 fr.
Butter	1 Pfd. 26 fr.	— fr.
Rindschmalz	1 „ 32 fr.	— fr.
Schweinschmalz	1 „ 26 fr.	— fr.
Eier 6 Stück	8 fr.	— fr.

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 30. Sept. 1865.			Altenkraig, 27. Sept. 1865.			Freudenstadt, 23. Sept. 1865.			Calw, 27. Sept. 1865.			Tübingen, 15. Sept. 1865.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	4 3	3 52	3 38	4 12	3 56	3 42	—	—	—	4 12	3 59	3 48	3 46	3 37	3 24
„ neuer	3 51	3 32	3 20	—	3 45	—	5 38	5 32	5 24	3 45	3 32	3 18	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5 30	5 19	5 9	—	—	—
Haber	3 42	3 21	3 —	—	3 36	—	4 6	3 50	3 30	3 50	3 35	3 30	3 51	3 33	3 22
Gerste	3 54	3 52	3 51	—	4 12	—	—	4 12	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	4 48	—	5 12	5 12	5 12	—	—	—	—	4 31	—
Roggen	—	4 6	—	4 40	4 38	4 30	—	4 24	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	4 52	—	—	—	—	—	4 30	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Cours
am 29. Sept. 1865.

Witolden fl. 9.47—18
Br. Friedr. v. fl. 9.57—58
Holl. 10fl. St. fl. 9.62
Rand-Dutaten fl. 5.36—37
20 Franken-St. fl. 9.28—29
Engl. Sovereigns fl. 11.54—56
Dollars in Gold fl. 2.28—29

Tages-Neuigkeiten.

Die Präceptorstelle in Murrhardt wurde dem Präceptor Niehm in Wildberg übertragen.

Stuttgart, 30. Sept. Bekanntlich haben die Ungarn durch die neuesten Aenderungen einen bedeutenden Sieg erröchten. Das haben jedoch nicht die ungarischen Demokraten zu Stande gebracht, denn der österreichische Druck ließ sie nicht aufkommen, vielmehr haben Solches die Altconservativen zu Stande gebracht, oder vielmehr die Fähigkeit der gesammten Nation. Die österreichische Regierung mag zusehen, wie sie mit den Ungarn fertig wird; ob sie in ihnen eine Stütze finden wird, ist mindestens zweifelhaft. Den Deutschen hat anzuspornen, werden sie kaum wagen. Und aber können die Ungarn als Vorbild dienen. Wäre es nicht auch bei uns Sache der Conservativen, wofern noch irgend ein Funken von Sinn fürs Vaterland in ihnen vorhanden ist, sich in den gegenwärtigen Bedrängnissen der Nation, wo das nationale Recht mit Füßen getreten wird und der österreichisch-preussische Despotismus hereinbricht, mit den freisinnigen Parteien zu vereinigen? Es gibt einen Conservatismus, der sich selbst aufhebt, wenn er für alle Bewegungen taub und stumm bleibt.

(Schw. B. Z.)

Zum Abgeordnetentag in Frankfurt hat sich im Laufe des heutigen Tages eine große Anzahl württembergischer Abgeordneter nach dort begeben. Voran nennen wir den Präsidenten und Vicepräsidenten der zweiten Kammer, die Herren Weber und Duvernoy, dann die Abgeordneten Breunig, Pfäfflin, Ruf, Landenberger, Jeyer, Frueh, Hölder, Desterlen, Probst, Schwaderer, Kägele, Hops, Schott, Tafel, Belh, Steinbuch, Weipert, Römer, Becher und Ammermüller. Von den Oberländern werden Wolbach, Goltber und v. Schmidtsfeld erwartet. Herr v. Barnbüler gab einigen Abgeordneten die Bitte mit auf den Weg: „Lasset nur die Kirche im Dorf!“

Stuttgart, 29. Septbr. Das 3 1/2-jährige Kind eines hiesigen Steinbauers, welches mit seiner Mutter das Volksfest besuchen wollte, fiel gestern Nachmittag im Rosenstein-Tunnel zwischen zwei Wagen hindurch auf das Schienengeleise. Der ganze Zug fuhr nun über das Kind weg, und als es sich eben aufrufen wollte, kam ein zweiter Train gefahren. Dieser zweiten gräßlichen Gefahr entging das Kind dadurch, daß es sich fest an die Mauer anschmiegte. Außer einer kleinen unbedeutenden Verletzung hat es, sichtbar beschützt von höherer Hand, keinen Schaden gelitten.

(Schw. B. Ztg.)

Canstatt, 27. Sept. Heute wurde die von der Centralstelle in Verbindung mit dem diesjährigen Volksfest veranstaltete Zuchtviehausstellung eröffnet. Sie liefert den erfreulichsten Beweis von dem hohen Standpunkte, auf welchem sich unsere Rindviehzucht durch die von den landwirthschaftlichen Vereinen des Landes mit regem Eifer unterstützten vieljährigen Bemühungen der Regierung gehoben hat. Um 4 Uhr Nachmittags erschien Se. Maj. der König in der Ausstellung, begleitet vom Minister des Innern, v. Gehler, und besichtigte das aufgestellte Vieh eingehend. Bei der hierauf folgenden Preisvertheilung überreichte Se. Maj. persönlich die landwirthschaftlichen Medaillen an die Besitzer der prämiirten Thiere, während Minister v. Gehler ihnen die Geldprämien einhändigte. Nach Vollendung der Preisvertheilung brachte Schultheiß Eberhard von Linsenbosen ein Hoch auf Se. Maj. aus, das von den zahlreichen Anwesenden mit Begeisterung erwidert wurde. Der König begab sich nach der Villa zurück, nachdem er der Ausstellungscommission mit den bildvollsten Worten seine Anerkennung für das gelungene, übersichtliche Arrangement ausgedrückt hatte. Im ganzen wurden 65 Preise vergeben und zwar an Farcen 9 erste zu 70 fl., 10 zweite zu 52 1/2 fl. und 9 dritte zu 35 fl., an Rube 10 erste zu 52 1/2 fl., 7 zweite zu 35 fl. und 6 dritte zu 17 1/2 fl., an Kalbku endlich 7 zweite zu 35 fl. und 7 dritte zu 17 1/2 fl. Folgende Preise kamen in unsere Gegend: Für Rube: Gutspächer Schmid von Mötlingen, D.A. Calw und Landwirth Rebstock aus Unterjesingen. Für Pferde erhielten einen Hauptpreis: alt Schultheiß Hiller von Bondorf, D.A. Herrenberg, für eine 7jährige braune Stute; einen Nachpreis: Jakob Bühler's Wittve von Deschelbronn, D.A. Herrenberg, für eine 7jährige Schimmelstute und Jakob Martin Mohr von Gütlingen für eine 8jährige Fuchsstute.

Nagold, 22. Sept. Beim Graben eines Kellers fand man 6 Schuh tief im Boden vier menschliche Geirippe nebst einer vom Rost zerfressenen Schwertklinge. In der Tiefe fand sich ein kleiner, noch aufrecht stehender Grabstein mit einem bis jetzt noch nicht entzifferten Zeichen. Welcher Zeit dieser Fund angehört, ist noch nicht constatirt, wahrscheinlich aber war die Stelle, wo derselbe gemacht wurde, ein alter Begräbnißplatz.

Die diesjährige Tabakserndte Badens ist nach Menge und Beschaffenheit eine vorzügliche. Die Tabakspflanze, welche gegenwärtig in Baden auf 18,000 bis 20,000 Morgen gebaut wird, hat bei der günstigen Temperatur des diesjährigen Sommers eine außerordentliche Größe, durchschnittlich 3 bis 3 1/2 Fuß Höhe erreicht. Der Durchschnittsertrag des Morgens steigt dieses

Jahr auf 16 bis 20 Centner, also sehr hoch.

Karlsruhe, 29. Sept. So eben ist der König von Preußen hier durch nach Baden gereist. Morgen wird daselbst das Geburtsfest der Königin Augusta gefeiert. — Se. Kön. Hoheit der Großherzog hat sich bereits heute Vormittag dahin begeben.

Heberlingen, 23. Sept. Ueber das tragische Ende des Pfarrers Liehner von Betra, der durch einen Sturz vom Münsterthurm das Leben verlor, hat sich herausgestellt, daß der Unglückliche in einem Anfall von Geistesstörung freiwillig auf solche Weise den Tod gesucht hat.

Frankfurt, 29. Sept. Seit gestern ist der Ausschuss des deutschen Nationalvereins dahier versammelt. Die Generalversammlung des Nationalvereins wird Sonntag den 29. und Montag den 30. Oktober dahier im Saalbau stattfinden.

Anlässlich der Gründung von Vereinen für die Abschaffung der Todesstrafe in Hessen-Darmstadt erinnert ein Correspondent des Frankf. Journals, daß im Großherzogthum Oldenburg die Todesstrafe seit mehreren Jahren abgeschafft ist, und daß man dort diesen Fortschritt auf dem Felde der Humanität durchaus nicht zu beklagen, vielmehr sich feinetwegen zu beglückwünschen habe, weil er zu keiner Vermehrung der Verbrechen, sondern zu ihrer Verminderung geführt.

In Sudenburg (Magdeburg) hat eine Frau ihrem Mann in 10 Monaten 5 lebende Kinder geboren.

Berlin, 27. Sept. Wie die „Hamb. Jtg.“ gerüchweise mittheilt, habe die Königin bei dem König, aus Anlaß der Erbhuldigung in Lauenburg, eine Amnestirung der wegen Preßvergehen Strafe Leidenden und in Untersuchung Befindlichen befürwortet, sei aber an dem Widerstande des Ministeriums gescheitert.

Berlin. Wie die „Staatsb. Z.“ mittheilt, ist nunmehr das Todesurtheil gegen Louis Grothe bestätigt; die gegen dessen Mutter, die Wittve Quinche, und die unverheiratete Fißcher ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden. Die Hinrichtung des Grothe soll in den letzten Tagen der künftigen Woche stattfinden.

Die Stürmung der Reichsverfassung in Oesterreich ist, so weit sich bis jetzt übersehen läßt, mit verhältnismäßiger großer Ruhe in den deutschen Ländern des Kaiserstaates hingenommen worden. Woher kommt das wohl? Zunächst war man seit der Entlassung des Ministeriums Schmerling sicher auf eine solche oder ähnliche Maßregel gefaßt; dann mag wohl bei vielen die Ansicht herrschen, daß die strenge Durchführung der jetzt vertagten Februarverfassung eine Sache der Unmöglichkeit gewesen sei, endlich aber wird die Ueberzeugung allgemein sein, daß über kurz oder lang doch wieder irgend eine Reichsversammlung werde einberufen werden müssen, weil Oesterreich schlechterdings nicht ohne eine Verfassung sein könne. Je eher es zu einer solchen kommt, um so besser für den Kaiserstaat; denn je größere Schwierigkeiten die Regierung im Inneren zu bestreiten und über je weniger Geldmittel sie zu verfügen hat, um so schwächer wird ihr Einfluß nach außen sein.

Es wird der Versuch gemacht, eine deutsche Volkspartei zu gründen mit dem Grundsatz: Die Einheit Deutschland ist ohne Dauer und Werth, wenn sie nicht das Erzeugniß der Freiheit ist.

Wien, 28. Septbr. Herr v. Bach ist als Botschafter in Rom zurückgetreten. Auch der Rücktritt Mensdorff's wird für wahrscheinlich gehalten und Graf Rechberg als dessen Nachfolger genannt. (E. d. Freib. Z.)

Nach Berichten aus Rom vom 26. hat der Papst in dem von ihm abgehaltenen Consistorium von den Sektten im Allgemeinen und von der Freimaurerei im Besonderen gesprochen und diejenigen Fürsten getadelt, welche den Sektten ihren Schutz gewähren. Nach dem Consistorium empfing der Papst mehrere Botschaften, namentlich den Erzbischof von Westminster, zu welchen er sagte: Wir werden noch viele Bedrückungen zu ertragen haben; aber früher oder später wird der Finger Gottes interveniren und den Frieden wiederherstellen.

Neapel, 19. Sept. Der heil. Januarius hat soeben geblutet. Die Bevölkerung ward durch Kanonenschüsse von dem Wunder in Kenntniß gesetzt. (N. Z.)

Paris, 26. Sept. Die „Liberté“ kößt heute Abend auf einmal gewaltig ins Horn. „Kongreß oder Krieg!“ ruft sie aus, „Keine Illusionen mehr! Die Situation ist eine brennende gewor-

den. Frankreich kann sich nicht länger damit bescheiden, gegenüber den Gewaltthaten und Ungerechtigkeiten, die in Europa vor sich gehen, eine passive Rolle zu spielen. Nein! es kann nicht dulden, daß die Verträge mit Rußland, Oesterreich und Preußen mit Füßen getreten werden, und daß es allein, doch gewiß die erste aller Nationen, durch Pakte gebunden bleibt, durch welche es vor 50 Jahren seiner natürlichen Grenzen beraubt worden ist.“ Nach einem allerdings unverbürgten Gerüchte, das aber auch jetzt schon in der journalistischen Welt das gerechteste Aufsehen erregt, hat der Chef-Redakteur des „Memorial diplom.“ in Anerkennung der der Sache Mexiko's geleisteten ausgezeichneten und treuen Dienste von Kaiser Maximilian eine in der Sonora gelegene Silbermine zum Geschenk erhalten. (Freib. Jtg.)

Kürzlich erfuhr man, daß von Paris nach Toulon Weisung zum Ausrüsten einer Anzahl Kriegsfahrzeuge ergangen sei. Man konnte sich die Sache nicht erklären. Heute kommt der Aufschluß; Araber aus dem Algerischen Gebiete sind von Tunisischen Beamten übel behandelt worden. Die von Frankreich verlangte Genußnahme ist noch nicht gewährt. Eine französische Escadre soll nun dem Verlangen nachdruck verschaffen.

Southampton, 28. Septbr. Aus Beständen, Central- und Südamerika kommen folgende Berichte: In Guadeloupe hat ein Sturmwind große Zerstörungen angerichtet; 300 Personen ertranken. — Chili rüstet, vernebt seine Seemacht und Küstenbefestigungen. — In Peru sind die Insurgenten im Besitz des ganzen Südens; die Regierung hofft gleichwohl noch den Aufstand unterdrücken zu können. — In Panama fand ein Versuch statt, die Regierung zu stürzen; die Insurgenten wurden geschlagen. — In Neu-Granada und Centralamerika erwartet man neue Aufstände. — Die Judigo-Ernte ist um 15 Prozent unter einer Durchschnittsernte. Dagegen erwartet man eine gute Kaffee-Ernte. (E. d. Freib. Jtg.)

Der jüngste Brandschaden in Constantinopel wird auf wenigstens 40 Millionen Gulden geschätzt.

Der türkische Großvezier soll im Divan den Verkauf der geistlichen Güter in Anregung gebracht haben. Endlich wird ja wohl auch die Finanznoth hierzu drängen.

London, 27. Septbr. Wie die Morning Post versichert, werden die Franzosen demnächst Rom allmählich zu räumen beginnen und sich in Civita-Vecchia, so wie anderwärts concentriren, um nach und nach heimzukehren. Die letzte Truppenabtheilung zieht an dem durch die Convention festgesetzten Termine ab. Frankreich und Italien, meint die Morning Post, würden die Convention getreulich erfüllen, so wie auch die Organisation des Papstthumes bestens fördern. Die Römer werden voraussichtlich ruhig bleiben. (K. Z.)

London, 27. Sept. In Dublin sind die Fenier einstweilen in den Hintergrund getreten; die Spannung und Aufregung wird sich erst am Sonnabend wieder erneuern, wenn die Verhafteten zur Untersuchung gezogen und die von der Regierung gesammelten Beweisstücke gegen die Verschwörung vorgelegt werden. Inzwischen entfaltet die Polizei ihre Thätigkeit mehr in den Provinzen und auch in einigen englischen Fabrikstädten. Handel und Wandel in Cork leiden sehr unter dem Feniertum, die Kaufläden sind leer, die Touristen verlassen die Stadt in großer Zahl und andere, die noch hinzukommen beabsichtigen, ändern ihre Reiseroute; denn die Fremden haben, wenn auch keine Furcht vor einem feindlichen Aufzuge, so doch einige Scheu vor etwaiger polizeilicher Behelligung unter der Friedenswahrungsakte.

London. Der Prozeß gegen die französischen Schwindler, welche mit Hilfe noch latirender Deutscher, Italiener und Spanier Europa's Leichtgläubigkeit unter der Firma Khabelat u. Co. und vielen andern brandschaften, zieht sich von Woche zu Woche in die Länge. Das Material, mit Einschluß von Tausenden von Briefen, ist ungeheuer. Ein Betrogener, Hr. Bischof aus Württemberg, tritt als Zeuge auf, noch drei andere Deutsche, außerdem Italiener und Spanier. Können „alle“ Opfer hierher, der Prozeß würde ein Menschenalter währen.

Ein Unglücklicher.

(Fortsetzung.)
Leon hatte sich schon früher, als der erste Gedanke an Flucht in ihm erwachte, mit kleinen Geschenken versehen, die er einigen Eingeborenen zu machen gedachte, um sie sich günstig zu stimmen.

Er griff in seine Tasche, zog ein Glasperlenhalsband, woran ein kleiner Spiegel hing, hervor und legte es dem Mädchen um den Hals.

Dasselbe äußerte große Freude hierüber und sagte mit auf der Brust gekrenzten Armen seinen Dank.

Der Kenaf überließ ihm ein kleines Hüttchen neben seiner Wohnung und bewirthete ihn mit Brodfrucht.

Mehrere Wochen waren dahin geflossen und immer kehrten die beiden Missionäre und der König mit seinem Gefolge noch nicht zurück. Leon suchte die Gastfreundschaft des Kenaf dadurch zu vergelten, daß er täglich hinaus an den Strand eilte und eine Anzahl Vögel, eine Art wilder Gänse, schuß, welche bei den Eingeborenen ein großer Vorkrassen und denen es mit ihren Pfeilen nur selten gelingt, einen solchen schönen Vogel zu erlegen. Der Kenaf vertauschte dann immer einige bei seinen Nachbarn gegen andere Lebensmittel.

Eines Abends saß Leon wieder neben dem Mädchen vor seiner Hütte und sie las ihm aus einem kleinen Büchlein eine Legende vor.

Leon war ernst gestimmt, allerlei Betrachtungen aus der Vergangenheit und Gegenwart seines Lebens durchkreuzten seinen Kopf.

„Leon ist traurig,“ sprach Ayoa, nachdem sie die Legende zu Ende gelesen und ihm in das Gesicht gesehen, „er wird sich nach seiner fernern Heimath sehnen! Es gefällt ihm hier nicht bei uns!“

„Ich habe keine Heimath mehr,“ sprach halb zertrübt Leon. „Das Schicksal hat mich lieblos hinaus in die Welt gestoßen. Keine Seele ist mit mir mehr verwandt! Die ganze Welt ist meine Wiege und gewiß hat sie noch Raum für mich, um mir ein Plätzchen zu gönnen, in welchem ich für ewig geborgen bin!“

„Hast Du keine Eltern und Geschwister mehr?“ fragte neugierig das Mädchen.

„O Schwelge! Frage mich darnach nicht, mein liebes Kind,“ erwiderte Leon. „Reiße alte Wunden nicht auf, die höllisch schmerzen!“ Er legte die Hand auf seine Brust und sagte, „o, könntest Du hier hineinblicken und den wilden Sturm sehen, der darin wüthet!“ eine Thräne rollte seine Wange hinab. „Schweige hiervon! Erwinnere mich nie daran!“

„Dich hat das Schicksal geschlagen,“ sprach das Mädchen und blickte sinnend vor sich hin, „doch trane auf Gott! er wird Dich trösten und Dir beistehen! Auch mich, auch uns, hat das Schicksal sehr geyeinigt, aber ich habe die Hoffnung zu Gott, der unser Aller Vater ist und der wird Alles schon zum Besten wenden und auch ferner schützen.“

„Du, noch so jung, warst schon eine Beute des finsternen Geschickes?“ fragte Leon. „Erzähle mir es!“

Das wilde Mädchen blickte ihm eine Secunde lang in das Auge und ernst wiegte sie dann das Lockenköpfchen einigemal hin und her.

„Höre, auch Ayoa wird betrübt, wenn sie daran zurückdenkt,“ sagte sie, „es ist kein lieblicher blauer Himmel, es sind finstere, schwarze Sturmwolken! Ayoa hatte eine liebe gute Mutter, aber die Weißen haben sie ermordet und auch ihren Vater verjagt, der nun ihr größter, unversöhnlicher Feind geworden ist. Ayoa war wohl noch ein kleines Kind, aber sie empfand alles sehr im Herzen und empfindet es heute noch, wenn sie daran zurückdenkt. Doch alle Weißen sind nicht böse gewesen, zwei — es sind die beiden frommen Väter — haben Ayoa und ihren Bruder Iowa in ihren Schutz genommen und sie zu frommen Christen gemacht. Ayoa lebt heute noch bei ihnen, weil sie aber fort nach Aewa sind, so weilt sie so lange bei ihrem Bruder, bis sie wieder heimkehren.“

Ihre Augen füllten sich mit Thränen, starr blickte sie vor sich hin.

„Ayoa, willst und kannst Du mir die Leidensgeschichte der Deinen deutlicher erzählen?“ sprach Leon und ersaßte dabei ihre Hand, welche er leise drückte.

Nein, ich kann es nicht,“ erwiderte mit zitternder Stimme das Mädchen, „mein Herz wird mir zu schwer; ich sehe dann die liebe Mutter in ihrer blutigen Gestalt vor mir stehen und da muß ich viel weinen und bin tief betrübt. Mein Bruder wird sie Dir gerne erzählen, wenn Du ihn darum bittest. Doch laß uns davon stille sein! Wir bangt bei solchen Gedanken! Ich bin wie-

der so glücklich geworden, daß ich der Vergangenheit gar nicht gedenken mag.“

„Wo ist Dein Bruder?“ fragte Leon.

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte Ayoa, „er wird draußen in den Bergen schweifen! . . . Spiele wieder auf Deiner Flöte. Ich höre diese schönen Vogelstöne gar zu gerne. Nicht wahr, Du willst es thun? Du bist mir gut und thust es!“

Schweigend griff Leon in die Tasche, nahm eine Flöte heraus und begann zu spielen.

Langsam war der Anfang, dann schwellen die Töne allmählich an, sie wurden wirbelnder, lauter und gewaltiger und arteten zuletzt in ein wildes, grelles Chaos aus. . . . Die Nachbarn kamen, wie gewöhnlich, wenn er spielte, aus ihren Hütten und bockten sich in kleiner Entfernung von ihm auf die Erde nieder und lauschten gespannt auf die „wundervollen Vogelstöne,“ wie sie diese nannten. Jetzt lösten sich die brausenden, wirbelnden Töne in sämelzende und weiche Accorde nach und nach auf. Immer sanfter und sanfter wurden sie wie ein fernes langsam dahinsterbendes Echo.

Gerade so, wie sein Spiel klang, sah es in seinem Herzen aus. Bervorren und wild, weich und zart flüchtete es darinnen durcheinander. Alles hatte er um sich her vergessen. Die ganze Seele war in Betrachtungen über Vergangenheit und Gegenwart versunken. Die Empfindungen spiegelten sich in den Tönen, welche mechanisch sein Mund dem Instrumente entlockte.

So spielte er, bis endlich seine Kräfte erschöpft waren und die Flöte seinen Händen entfiel.

Ayoa legte ihre Hand auf seine Schulter und ließ ihr Haupt an seine Brust sinken. So hatte sie ihn noch nicht spielen gehört. Sie hatte in seinen Augen gelesen, was in seinem Innern vorging. Ein eigenthümliches, namenloses Gefühl hatten die Töne in ihrer Brust erweckt. Es war wie eine Art Mischung von Schmerz und Freude. Sie fühlte sich von Wärme und Luft durchleuchtet und dann wieder von einem kalten Schauer durchdringt. Das Herz pochte schneller und trieb ihr alles Blut nach dem Kopfe; ihr Antlitz glühte und wurde dann wieder leichenblau. Die Augen schimmersten in Thränen. Sie weinte und wußte nicht warum. In dem jungen Herzen war die Liebe mit all ihren bangenden Zweifeln und folternden Qualen erwacht.

Leon fuhr bei dieser Berührung aus seinem Dahinstarren empor.

„Um Gottes Willen Ayoa was ist Dir?“ rief er aus, als er deren Thränen bemerkte, „was ist Dir zugestoßen?“

(Fortsetzung folgt.)

Die in einer Leichenschau in London einkerkerte Jury hat ein merkwürdiges Verdict abgegeben: „Starb vor Schrecken bei der Erscheinung eines Geistlichen im Chorrock.“ Das Object der Todtenschau war ein vierjähriges Mädchen. Seine Mutter hatte das Kind mit sich in die Kirche genommen. Als der Geistliche in seiner Stola aus der Sakristei hervortrat, sprach das Kind zusammen, schrie laut auf, verfiel in Krämpfe, der Schaum trat ihm vor den Mund, das Gesicht lief schwarz an. Aerztlicher Beistand wurde herangezogen; aber der Anblick des Geistlichen war dem armen Kinde zu viel gewesen und in wenigen Stunden war es eine Leiche. Der Arzt gab die Erklärung ab, daß es der Schrecken sei, der das Mädchen getödtet habe. Den Wahrspruch der Jury kann man als einen Beweis vorgeschrittener Civilisation begrüßen. Vor einem Jahrhundert hätte es anders ausfallen können. Herr Beckebub hat vor Crucifixen, Stolen u. dgl. bekanntlich von jeder gewaltigen Respekt gehabt, und die mittelalterlichen und noch späteren Beschreibungen von der Art, wie er sich in den von ihm Besessenen bei Wahrnehmung eines jener heiligen Gegenstände manifestirte, stimmten aufs Wort mit den oben angegebenen Symptomen überein.

Weinpreise. Untergröningen, 28. Sept. Verkauf 40 Ctr. à 95 fl. Vorrath 120 Ctr. — Besigheim, 29. Sept. 80—90 fl. Vorrath noch 250 C. — Bönnigheim, 29. Sept. 72—78 fl. Vorrath 800 C. — Rommelshausen, 29. Sept. Käufe am Stod 77 u. 82 fl. — Beuren, 29. Sept. 70—75 fl. Ertrag ca. 350 C. — Eisingen, 29. Sept. Preis bis gestern 75 fl., heute verkauft zu 80 fl. — Wiltshausen, 29. Sept. Alles am Stod verkauft bis auf ca. 50 Cimer. 70—84 fl. — In Redarthausen, Schozach, Nordheim, Mundelsheim, Kleinbottwar, Sternfels, Eningen beinahe Alles verkauft.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jäger'schen Buchhandlung.